

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 8

Artikel: Abkehr von der regelbasierten Weltordnung?

Autor: Müller, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abkehr von der regelbasierten Weltordnung?

Der Ausbruch des Ukraine-Kriegs offenbarte einen geostrategischen Wendepunkt. Von nötigen neuen Strategien und Diversifikationen sowie der besseren Einbindung des Globalen Südens war am 17. FSS Security Talk die Rede. Angesichts der Doppelmoral des Westens herrschten jedoch Zweifel am politischen Willen.

Peter Müller

Das Forum Sicherheit Schweiz (FSS) organisierte am 17. Juni in Bern einen weiteren Security Talk. Das Thema lautete «Die regelbasierte Weltordnung unter Druck – Herausforderungen für den Westen und die Schweiz». Die strategischen Interessen Russlands und Chinas seien immer klarer ersichtlich; im Fokus stehe das übergeordnete Ziel einer Ablösung der regelbasierten westlichen Weltordnung. Zwei Keynote-Referenten und drei weitere Teilnehmer an der Podiumsdiskussion leuchteten die Hintergründe sowie die sicherheits- und rüstungspolitischen Konsequenzen aus.

Drei Weltordnungen und drei Megatrends

Generalmajor Thomas Starlinger eröffnete den Anlass mit der Erläuterung von drei Welt-

ordnungen, die zueinander in Konkurrenz stünden: Auf der einen Seite stehe der Globale Westen mit seiner multilateralen Weltordnung unter Führung der USA. Dessen fundamentale Prinzipien würden durch eine internationale Rechtsordnung geschützt. Auf der andern Seite befinden sich der Globale Osten mit Russland und der führenden Rolle Chinas. Diese Revisionisten versuchten, ein machtbasiertes multipolares Weltsystem zu implementieren. Zwischen diesen beiden Weltordnungen stehe der Globale Süden mit den Reformisten. Er denke da an Länder wie Indien, Südafrika, Brasilien, Argentinien, Saudi-Arabien oder gewisse afrikanische Staaten. Diese versuchten im internationalen System ihre Entwicklung und ihr Stimmengewicht zu reformieren, ohne an den globalen Machtkämpfen teilzunehmen.

Zusätzliches Konfliktpotenzial entstehe durch drei Megatrends, welche die Krise verstärkten. Er nannte an erster Stelle die Abkehr von der Kooperation hin zum Kon-

kurrenzkampf. Beispiele der Diskfunktionalität des Multilateralismus seien die Lähmung der Vereinten Nationen, die Ungestraftheit militärischer Aktionen oder die wirtschaftliche Abhängigkeit als Waffe. Polarisierung und Fragmentierung seien ein zweiter Megatrend: Stichworte dazu seien die zunehmenden Zwistigkeiten zwischen den USA und China oder der sich verstärkende Widerstand der BRICS-Staaten gegen die G7. Der dritte Megatrend beziehe sich auf die Beschleunigung globaler Entwicklungen, seien dies nun Klimaveränderungen, neue disruptive Technologien oder das Fehlen internationaler Normen.

Offenen Augen in Krisen schlittern

In Anlehnung an eine prägnante Aussage von Josep Borrell, Aussenbeauftragter der EU, zog Starlinger eine ernüchternde Bilanz: Unser Wohlstand beruhe zu einem grossen Teil auf billiger Energie aus Russland sowie



Keynote-Referent
Staatssekretär
Dr. Markus Mäder.

einem grossen Marktvolumen mit China. Und unsere Sicherheit hätten wir an die USA delegiert. Also hätten wir Wohlstand und Sicherheit entkoppelt. Krisenvorsorge, Resilienz und Klimamassnahmen seien gegenüber Just-in-time-Produktionen, Gewinnmaximierung und Wohlstand ins Hintertreffen geraten. Sein Fazit lautete: «Diese Krisen sind nicht überraschend aufgetreten; sie haben unsere Gesellschaft einfach nur überraschend getroffen.»

Was wäre in dieser Situation nach Starlinger zu tun? An erster Stelle steht für ihn die Entwicklung von neuen Strategien, beispielsweise durch den Aufbau resilenter Lieferketten und diversifizierter Produktionsstandorte. Wir müssten wieder lernen, Risiken zu antizipieren und richtig einzuschätzen; diesbezüglich müsse Europa ehrlicher zu sich sein. Die eingesetzte Multipolarisierung unserer Gesellschaft dürfe nicht weiter voranschreiten, sonst würden wir «aus der Kurve fliegen».

Macht droht vor Recht zu treten

Staatssekretär Markus Mäder rief in Erinnerung, dass es auf unterschiedlichsten staatlichen Ebenen schon immer Konflikte gegeben habe. Politische Philosophen bezeichneten den Urzustand des internationalen Systems als jenen der Anarchie. Deshalb seien gewisse Ordnungsprinzipien und dafür einstehende Mächte unerlässlich. Darüber bestünden unterschiedliche Auffassungen. Es fehle eine übergeordnete, supranationale Autorität, welche für die Durchsetzung der Regeln sorgen könne. Der «geopolitische Wendepunkt» des russi-

schen Angriffskriegs auf die Ukraine zeige: Die Hemmschwelle zur Ausübung militärischer Gewalt sei gesunken. Macht drohe vor Recht zu treten.

Er teile die Einschätzung von Generalmajor Starlinger: Gerade die Bürgenstock-Konferenz habe den Mikrokosmos der geopolitischen Auseinandersetzungen bestätigt. Vereinfacht gesagt habe der Globale Westen teilgenommen und die Abschlusserklärung unterzeichnet. Der Globale Osten sei der

«Diese Krisen sind nicht überraschend aufgetreten; sie haben unsere Gesellschaften einfach nur überraschend getroffen.»

Generalmajor Thomas Starlinger

Konferenz ferngeblieben oder habe bloss Beobachter entsandt. Und der Globale Süden habe sich bemüht, meist bündnisfrei die Beziehungen zu den geopolitischen Schwerpunkten auszubalancieren. Wir stünden am Übergang zu einer geänderten Weltordnung mit zahlreichen Stürmen.

Die Möglichkeiten der Schweiz

Mäder ist überzeugt, dass die kleine Schweiz durchaus gewisse Hebel besitze und der Erosion der internationalen Weltordnung nicht

machtlos ausgeliefert sei: Wir müssten uns einbringen und auf den Veränderungsprozess einstellen! Dazu gehörten die Stärkung unserer Verteidigungsfähigkeit mit einem robusten Sicherheitsverbund und die vertiefte Zusammenarbeit mit internationalen Partnern. Zudem müssten wir uns ernsthaft um Reformen im Umgang mit dem Globalen Süden bemühen.

Die Schweiz verfüge unbestritten über wenig Hard Power; aber wir seien stark in ausgewählten Bereichen der Soft oder Smart Power. Als Beispiele nannte Mäder unsere Handelsbeziehungen und unsere Innovationskraft, Forschung und Entwicklung, das internationale Finanzsystem sowie die Wirtschafts- und Entwicklungszusammenarbeit. Eine Grundvoraussetzung bleibe unverändert: Wir bräuchten weiterhin (internationale) Normen, wenn wir der Macht des Stärkeren trotzen wollen.

Den Umgang mit dem Globalen Süden neu denken

Aus der angeregten Podiumsdiskussion können aus Platzgründen nur wenige Aspekte gestreift werden. Immer wieder genannt wurde der Globale Süden, nicht nur wegen dessen Bodenschätzen und Zugriffsrechten. Wir müssten unsere eurozentristische Perspektive und Doppelmorale ablegen. Dabei brauche es Geduld, Respekt und Vorausschau. Wir sollten akzeptieren, dass nicht nur der westliche Weg das Ziel sein könne; insbesondere afrikanische Staaten dürften auch eine andere Sicht haben, nachdem sie jahrhundertelang von westlichen Staaten ausgebeutet worden seien. Und wir müssten uns der Vielfalt bewusst sein: Es gebe nicht einen Globalen Süden mit einer Meinung.

Zu diesem Aspekt gesellt sich ein weiterer Themenkreis: die aktuelle Dysfunktion wichtiger internationaler Akteure. Das heutige UNO-System brauche dringend eine Überarbeitung; das Vetorecht aus dem Zweiten Weltkrieg müsse ad acta gelegt werden. Eine zweite Baustelle seien die WTO und das GATT: Weil seit Jahren keine neuen Richter ernannt wurden, fielen Streitschlichtungen aus und die abschreckende Wirkung der WTO-Regeln falle weg. Bei den aktuellen Handelskriegen werde denn auch nicht mit der WTO, sondern mit Sicherheitsinteressen argumentiert. Gerade bei dieser Baustelle könnte sich die Schweiz durchaus einbringen.

Wie halten wir es mit China und Taiwan?

Im Ringen um eine neue Weltordnung spielt China eine dominierende Rolle mit einem ganz eigenen strategischen Gewicht. Das Dilemma für viele Länder ist: Die USA sind ihr Sicherheitspartner, China ihr Wirtschaftspartner. Sich für eine Seite zu entscheiden, fällt unter diesen Umständen schwer. Greift China Taiwan an, dann ist nicht nur die wichtige Seestrasse von Taiwan für den weltweiten Handel blockiert. Der fast vollständige Wegfall der Halbleiter- und Mikrochipproduktion würde die Welt ungleich härter treffen, mit massiven politischen Auswirkungen. Die Podiumsteilnehmer waren

«Macht droht wieder vor Recht zu treten, und die Hemmschwelle zur Anwendung militärischer Gewalt ist offensichtlich markant gesunken.»

Staatssekretär Dr. Markus Mäder

sich einig: Dann käme ein grosser Tsunami auf uns zu; der Ukraine-Krieg wäre bloss ein Vorspiel. Die nötige vorausschauende Diversifikation wurde mehrfach betont.

Die brutalen Auswirkungen eines Kriegs rief Wolfram Kuoni mit seinen hautnahen Erfahrungen in der Ukraine und ein paar eindrücklichen Zahlen in Erinnerung: Seine Ferrexpo ist verantwortlich für drei Prozent des Exports aus der Ukraine. Wenn zehn Prozent der Belegschaft in den Krieg eingezogen werden und wegen Flüchtlingen die

Zahl der Angestellten um einen Fünftel auf noch 8000 fällt; wenn Odessa als Exporthafen schliessen muss und mühsam auf Umland mit viel kleineren Schiffen über die Donau auszuweichen ist; wenn dadurch das Exportvolumen um zwei Drittel einbricht und wenn die nationale Energieerzeugung von 55 GW auf noch rund 20 GW zusammenfällt: Dann werden die Folgen eines Kriegs auf Personal, Logistik und Energie eines Unternehmens erdrückend.

Wenn der politische Wille da wäre

Die aktuellen weltpolitischen Verwerfungen haben auch Auswirkungen auf die Schweiz und deren Rüstungsindustrie. Waren beispielweise bisher zwei Jahre Lieferfrist für Lenkwaffen Usanz, so muss heute mit vier Jahren gerechnet werden; gleichzeitig sind die Kosten der Munition um 50 Prozent gestiegen. Die Hemmnisse einer rigorosen Neutralitätspolitik hat in früheren Jahren auch die österreichische Rüstungsindustrie schmerhaft erfahren. Insbesondere im Bereich der Drohnen, der künstlichen Intelli-

genz und der Quantentechnologie sollten Schweizer Produkte international unverzichtbar werden. Sonst verschwinden wir rüstungsmässig vom Radar.

Die Bewusstseinsbildung in der breiten Bevölkerung und in der Politik zum Stellenwert der Sicherheitsindustrie und der Verteidigungsfähigkeit wird durch die Podiumsteilnehmer als grosse Herausforderung eingestuft. Viele Leute kennen nur Frieden und Wohlstand, nicht aber den Krieg. Die wirtschaftliche Macht liege auf unserer Seite: Wenn der politische Wille vorhanden sei, wäre auch die wirtschaftliche Kraft verfügbar. Die Kernfrage blieb unbeantwortet: Wie bringen wir die Politik zum Handeln? Hoffentlich stehe die Schweiz nicht erst dann auf, wenn sie selbst angegriffen werde oder persönliche Nachteile erfahre.

Bilder: Forum Sicherheit Schweiz

Maj aD Peter Müller
Dr. rer. pol.
Redaktor ASMZ
peter.mueller@asmz.ch
3672 Oberdiessbach



Podiumsteilnehmer (v. l. n.r.): Markus Mäder, Thomas Starlinger, Fredy Müller, Marcel Berni, Wolfram Kuoni, Urs Loher.